

5.8 Action

5.8.1 Kamera

Schon zuhause sollte die Kamera vorbereitet sein, damit am Set alles schnell geht. Was alles in die Kameratasche gehört, lesen Sie im Kapitel „Equipment“. Aus der Tasche holen Sie nun einen vollen Akku, eine leere Kassette und das weiße Blatt Papier. Dann folgen Routinearbeiten: Akku einsetzen, Kamera einschalten, Kassette einlegen und als Erstes 30 Sekunden Farbstreifen aufnehmen, falls Ihre Kamera diese Funktion bietet. Diese Streifen erleichtern hinterher die Einstellungen beim Schnitt. Als Nächstes folgt die Wahl der Lichtfarbe. Tages- oder Kunstlicht gilt es vorzugeben. Je nach Aufnahmesituation entscheiden Sie sich nun für die Durchführung eines Weißabgleichs oder aber die Nutzung eines Presets.

Wichtig für perfektes Aussehen Ihrer Aufnahmen ist eine korrekte Belichtung. Arbeiten Sie möglichst nie mit der Automatik, da diese bei unterschiedlichen Helligkeiten während Zoomfahrten und Schwenks nachregelt. Dies führt unweigerlich zu sehr unschönem Helligkeitspumpen. Eine leichte Unterbelichtung ist nicht so schlimm wie eine Überbelichtung. Bei dieser geht in den hellen Bildbereichen nämlich jegliche Zeichnung verloren. Ist das Bild geringfügig zu dunkel, lässt sich dies beim späteren Schnitt recht gut ausgleichen. Sie sollten nur darauf achten, dass es nicht viel zu dunkel wird, denn im Vergleich zum Film hat das Medium Video ohnehin schon einen sehr geringen Kontrastumfang.

Auch der Autofokus bleibt bei Profis ausgeschaltet. Gerade bei Schwenks stellt dieser nämlich häufig auf Gegenstände scharf, die gar nicht den Bildmittelpunkt bilden sollen. Wer manuell fokussiert, gelangt zu präziseren Ergebnissen, wenn das Scharfstellen mit der längstmöglichen Brennweite des Zoomobjektivs erfolgt. Also kurz ganz nah heranzoomen, dann scharf stellen und danach wieder so weit aufzoomen, dass der Bildausschnitt stimmt. Viele Kameras bieten ein optisches und ein digitales Zoom. Da Letzteres mit einer Verringerung der Auflösung einhergeht, sollte es ebenfalls ausgeschaltet bleiben. Auch digitale Filter und Effekte der Kamera gehören deaktiviert, da diese viel besser später beim Schnitt hinzugefügt werden können. Eine präzise Vorstellung des späteren Videobildes kann der Sucher der Kamera nicht liefern, denn sein Bild ist für das Scharfstellen und Finden der richtigen Blende optimiert. Daher lohnt es sich immer, an den Videoausgang der Kamera einen Monitor anzuschließen. Dieses so genannte Field Monitoring

kann im einfachsten Fall mit einem Fernseher erfolgen, lässt aber mit einem speziellen Videomonitor sogar den Bildausschnitt per Underscan-Funktion exakt überprüfen und liefert nicht zuletzt eine zuverlässige Aussage über die Wirkung des Lichts am Set.



Filmlook

Viele Videofilmer möchten ihren Aufnahmen die Ästhetik eines echten Films geben. Zwar sind die Medien zu unterschiedlich, als dass dies vollständig gelingen könnte, jedoch kann man mit drei recht einfachen Tricks dem Ideal ein gutes Stück näher kommen. Auffälligstes Merkmal ist die beim Video weit größere Schärfentiefe. Sie wird geringer, je weiter die Blende geöffnet wird. Folglich ist es anzustreben, mit möglichst offener Blende zu drehen. Damit das Video nun aber nicht zu hell wird, werden ND-Filter benötigt. Auch kann man den Shutter auf eine kürzere Zeit einstellen.

Die Schärfe an sich ist oft auch ein untrügliches Zeichen für Video. Die Kameras schärfen das Bild nämlich in den meisten Fällen nach. Einstellbar im Menü oder mit Trimmreglern hinter einer Abdeckung, lässt sich hier die Nachschärfung dezenter einstellen und damit die Unnatürlichkeit nehmen. Und Sie müssen keine Sorge haben, dass die Bilder dadurch nicht mehr scharf genug sind. Bestätigt sich diese Sorge, kann das Schnittprogramm später auch nachschärfen, meist sogar qualitativ besser als die Kamera.

Video arbeitet mit Halbbildern, Film mit Vollbildern. Wenn Ihre Videokamera in den Vollbildmodus umgeschaltet werden kann, nutzen Sie diesen. Wenn nicht, haben Sie vielleicht trotzdem Glück, wenn Sie wie oben beschrieben den Shutter nutzen. Verkürzen Sie diesen auf 1/25 Sekunde, einige Kameras zeichnen dann statt zwei Halbbildern ein Vollbild auf.

Echter Film hat keinen Weißabgleich. Es gibt diesen für Tages- und Kunstlicht, darüber hinaus äußern sich Abweichungen im Farbstich. Drehen Sie kreativ und setzen Sie einen dezenten Farbstich bewusst ein. Da Sie sich hier aber auch etwas für die Nachbearbeitung aufheben können, kommen wir in einem späteren Kapitel noch einmal auf den Look Ihres Videos zurück.

Musikvideo Produktion

Auch wenn Sie durch Drehbuch oder Storyboard einen roten Faden haben, der Sie durch die zu drehenden Szenen führt, denken Sie hinter der Kamera immer an das inhaltliche Grundwissen, das Sie weiter vorne in diesem Buch kennen gelernt haben. Wenn Sie sich bewusst zwischen der Totalen und Halbtotalen entscheiden, Achsensprünge vermeiden und all die weiteren Grundregeln beachten, lassen sich die Bilder später im Schnitt wesentlich besser verwenden.

Denken Sie überhaupt schnittorientiert. Nicht jedes Detail ist im Drehbuch oder Storyboard vermerkt. Wenn Sie eine Band zeigen, die auf einer großen Bühne steht, ist der Gegenschuss auf das Publikum fast genauso wichtig wie die Aufnahme der Band selbst. Bei diesem Beispiel wirken auch weite Schwenks sehr realistisch, zeigen sie doch dem Unterbewusstsein, dass hier niemand gemogelt und Bilder aus zwei verschiedenen Konzerten zusammengeschnitten hat.

Vermeiden Sie Wackelbilder. Wenn es geht, verwenden Sie ein Stativ. Ist das nicht möglich, stellen Sie sich mit beiden Beinen fest auf den Boden und führen Sie Schwenks nur durch Drehen des Oberkörpers durch, in einer entspannten Grundhaltung endend. Dazu stellen Sie sich bereits vor dem Schwenk so auf, dass Sie zusammen mit der Kamera in die Richtung des Endpunkts des Schwenks blicken. Nun drehen Sie sich zurück, so dass die Kamera zum Startpunkt des Schwenks zeigt, jedoch ohne Ihre Füße zu bewegen. Wenn Sie nun die Kamera starten, sie einige Sekunden laufen lassen und dann den Schwenk ganz ruhig bis an den Endpunkt durchführen, erzielen Sie ein gutes Ergebnis. Lassen Sie den Recorder auch noch ein paar Sekunden nachlaufen, bevor Sie das Band anhalten. Und wenn es ganz perfekt werden soll, halten Sie auch noch den Atem für die Dauer des Schwenks an.



Schwierige Aufnahmen

Wenn Sie noch nicht so geübt sind, vermeiden Sie schwierige Situationen wie zum Beispiel Gegenlicht. Mit der Sonne im Rücken klappt es mit der Belichtung einfach besser. Verzichten Sie lieber auf die stärkere Aussagekraft komplizierterer Lichtsituationen, da das Ergebnis bei technischen Mängeln nur allzu schnell nicht wie gewünscht ausfällt. Üben Sie aber bei jeder Gelegenheit und versuchen Sie sich an einer Alternative, für oder gegen die Sie sich später beim Schnitt immer noch entscheiden können.

Beim Drehen eines Musikvideos empfiehlt es sich, den Camcorder stets den ganzen Song über ohne Anhalten durchlaufen zu lassen. Auch ohne Einsatz der Klappe am Start kann man im späteren Schnitt die ganze Aufnahme anhand der Audiowellformen anlegen und hat damit alle Bilder gleich an der richtigen Stelle. Wer gleichzeitig mit mehreren Kameras dreht, sollte in jedem Fall so vorgehen.

Mehrere Kameraleute sollten spezifische Aufgaben erhalten. So nimmt einer beispielsweise immer eine große Totale auf, während der zweite einzelne Musiker und der dritte Close-ups macht. So hat man bei nur wenigen Durchgängen gleich eine riesige Auswahl an Material und kann, wenn einmal partout kein Schnittbild vorhanden sein sollte, immer noch mal kurz auf die Totale zurückgreifen.

Generell benötigen Sie mehrere Kameras, wenn Sie keine gestellten Szenen haben, sondern beispielsweise beim Mitschnitt eines Live-Konzerts den Song nicht einfach zwei- bis dreimal wiederholen können. Sind Sie trotzdem mit nur einer Kamera unterwegs, müssen Sie besonders kreativ sein. Machen Sie beim betreffenden Song nur Bilder, die charakteristisch für diesen Song sind oder Mundbewegungen des Sängers erkennen lassen. Andere Bilder können Sie auch aus Songs mit ähnlichem Tempo verwenden. Das an dieser Stelle nicht genutzte Material, beispielsweise eines Refrains, kann man auch für den nächsten Refrain verwenden. Diese Schnittanwendungen aber beim Drehen schon vorauszusehen, erfordert einiges an Erfahrung.



Beim Drehen mit zwei Kameras lassen sich zwei Bildausschnitte aufnehmen, zwischen denen später hin- und hergeschnitten werden kann. Dazu ist es wichtig, dass sich die Blickwinkel geringfügig unterscheiden, da das Bild sonst unnatürlich vor- und zurückzuspinnen scheint.



Schnittbilder machen

Wenn es gerade nichts aufzunehmen gibt, kann man die Wartezeit damit verbringen, Schnittbilder zu machen. Ein drehendes Rad eines Autos, ein Close-up auf die Greifhand des Bassisten, eine kleine Zoomfahrt auf das Bandlogo auf dem Gitarren-Case – das alles sind Bilder, für die man später im Schnitt dankbar sein könnte, denn sie machen das Video für den Zuschauer abwechslungsreich.



Genlock

Nehmen mehrere Kameras gleichzeitig für einen späteren Schnitt auf, so ist es wichtig, dass diese synchronisiert sind. Sie müssen nicht nur gleich schnell, sondern auch gleich getaktet laufen, damit man später ohne Bildversatz hin- und herschalten kann. Dafür haben professionelle Kameras einen separaten Eingang, dem ein Synchronisationssignal zugeführt wird, das als Genlock bekannt ist.

Nun schalten wir aber nicht live zwischen den Signalen um, sondern überspielen alle Spuren erst einmal auf den Computer. Insofern entfällt die Forderung nach synchronem Bildtakt, denn im Computer können wir das Material über die Audiowellenform anlegen. Es ist also wichtig, dass das Kameramikrofon immer mit aufnimmt, auch wenn wir diese Aufnahme später nicht mehr brauchen. Minimale Abweichungen im Tempo sind über die Dauer eines Musikvideos übrigens auch kein Problem, denn im Digitalzeitalter ist die Stabilität der Quarzoszillatoren als Taktgeber so gut, dass man darüber nicht nachzudenken braucht.

Sehr vorteilhaft ist es, wenn Sie auch eine Fotokamera mit zum Set nehmen. Digitalkameras haben inzwischen Auflösungen, die denen des Videos weit überlegen sind. So können Sie von allen Szenen, Kulissen und Hintergründen ohne Bewegung auch Fotos machen und diese später im Schnitt mit einbinden. Wegen der hohen Auflösung dieser Fotos können Sie im Schnittprogramm sogar Schwenks und Zoomfahrten programmieren, bei denen Sie

keine Auflösung verschenken, die aber ruhiger sind als selbst eine Aufnahme vom Einbeinstativ.

Haben Sie für die Fotokamera einen separaten Bediener in Ihrer Crew, kann dieser auch Schnappschüsse von den Bandmitgliedern machen, durchaus im Portrait-Format. Mit einer Weißblende und einem typischen Auslösergeräusch versehen, werden Fotos immer wieder gern ins Video eingebaut. Bietet Ihre Videokamera diese Funktion beim Drehen gleich mit, sollten Sie sie jedoch nicht benutzen, denn meist sind diese Snapshot-Fotos dann doch nicht so schön, und das während dieser Zeit ansonsten gedrehte Material ist verloren.



Vom Boden kann nichts fallen

Teures und empfindliches Equipment, in erster Linie die Kamera, sollte man in einer Pause stets auf den Boden stellen und niemals auf einen Tisch oder Stuhl. So kann im schlimmsten Fall jemand dagegen treten und die Kamera umkippen, Stürze aus höheren Positionen bleiben jedoch aus.

5.8.2 Ton

Da sich alle Darsteller im Video passend zur Musik bewegen sollen, geben Sie diese über eine kleine PA-Anlage am Set wieder. Auch, wenn Sie für den Schnitt gar keinen Ton mit aufnehmen müssen, da Sie ausschließlich den Sound der CD-Produktion einsetzen wollen, lassen Sie bitte das Kameramikrofon mitlaufen, da Sie die Bilder später im Schnitt sehr einfach anhand der Audiowellenform anlegen können. Ist in einer Live-Situation Publikum anwesend, zeigt die Erfahrung, dass entgegen der ursprünglichen Absicht der Kameratone später oft doch noch Verwendung findet, indem er leise dazugemischt wird.

Für solch rudimentäre Tonaufnahmen reicht in der Regel der Einsatz der Aussteuerungsautomatik aus. Geht es darüber hinaus um die Aufnahme von O-Tönen am Set, die später deutlich im Video zu hören sein sollen, oder machen Sie gar einen Live-Mitschnitt eines Konzerts, sollten Sie die Automatik abschalten, um Pumpen der Lautstärke zu vermeiden. Arbeiten Sie mit mehreren Kameras: Stellen Sie diejenige für die große Totale in die Nähe des Audiomischpults und nehmen Sie dessen Ausgangssignal per Line-In auf, wäh-

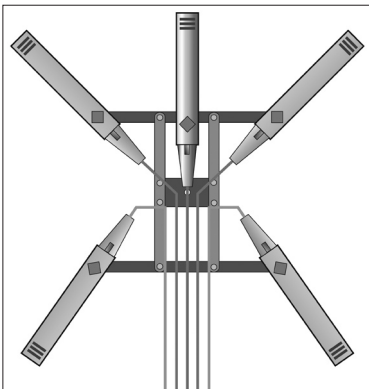
Musikvideo Produktion

rend die anderen Kameras mit ihren Mikrofonen passend zum Bildinhalt die Publikums- und Saalgeräusche aufnehmen. Da Sie ja immer alle Kameras durchlaufen lassen sollen, stehen Ihnen sämtliche Audioaufnahmen später ähnlich wie eine Mehrspuraufnahme zur Verfügung.

Reicht das Kameramikrofon nicht aus, müssen Sie den Ton angeln. Näheres zum benötigten Equipment finden Sie im entsprechenden Abschnitt dieses Buches, und die Handhabung ist schnell erklärt: Immer so nah heran wie möglich, ohne dass das Mikrofon im Bild zu sehen ist. Die Aussteuerung nehmen Sie natürlich manuell vor. Lassen Sie vor und nach der Aufnahme das Band noch ein bisschen laufen, um die Stille mit aufzunehmen. Es ist nämlich nie wirklich ganz still, und dieses Material können Sie später im Schnitt gut gebrauchen, wenn es still sein, der Ton aber nicht abreißen soll.

Wenn Sie zusätzlich noch Umgebungsgeräusche oder Soundkulissen mit einem Stereomikrofon aufnehmen, gegebenenfalls auf einem separaten Recorder, und für Dialoge oder Interviews Ansteck-, Kopfbügel- oder Handmikrofone verwenden, steht Ihnen später im Schnitt gutes Tonmaterial in ausreichender Menge zur Verfügung.

Die Königsklasse der Aufnahme von Umgebungsgeräuschen stellt derzeit die Surround-Technik dar. Es gibt bereits Kameras mit eingebautem Surround-Mikrofon, deren Qualität für die Tatsache, dass alles schon eingebaut ist, zwar beachtenswert ist, die aber hohen Ansprüchen nicht genügen können. Wer sich die Mühe machen möchte, einen Mehrspurrecorder und fünf Mikrofone einschließlich Vorverstärker mitzunehmen, wird mit beeindruckenden Ergebnissen belohnt. Es stellt sich nur die Frage, ob so etwas in einem Musikvideo überhaupt nötig ist.



Mikrofonanordnung für die Surround-Aufnahme am Set.



Monitor ist Pflicht

Bei der Aufnahme sollte man es sich zur Gewohnheit machen, stets den Ton mitzuhören. Nahezu alle Kameras haben einen Anschluss für einen Kopfhörer, den man auch dann nutzen sollte, wenn der Ton automatisch angesteuert wird. Oft verursachen nämlich Wackelkontakte oder Netzbrummen Störungen, die auch durch eine Aussteuerungsautomatik nicht eliminiert werden können.



Zu laute PA

Dem richtigen Gefühl am Set, das man letztlich den entstehenden Bildern ansieht, ist eine nicht zu leise Wiedergabe der Musik dienlich. Wer jedoch in bewohnten oder öffentlich genutzten Gebieten Diskothekenlautstärke auffährt, könnte Ärger bekommen. Beschwerd sich ein Belästigter, droht eine Geldbuße nach §117 OWiG.

5.8.3 Effekte

Die im Low-Budget-Bereich verfügbaren und vor allem bezahlbaren Spezialeffekte haben wir schon bei der Betrachtung des Equipments kennen gelernt. Vor dem Dreh sollte die Anwendung einmal geübt werden – am besten bereits mit der Kamera, um das Bildresultat einschätzen zu können. Beim Dreh muss man nämlich wissen, was man tut, denn in der Natur eines Pyroeffekts liegt es nun einmal, dass er sich ohne erneute Kosten nicht wiederholen lässt. Da hier aber noch andere Fehlerquellen hinzukommen, ist der gezielte Probeschuss die bessere und preiswertere Alternative.

Selbst bei vergleichsweise simplem Nebel gibt es einiges zu beachten. Sein Einsatz lässt sich nur teilweise rückgängig machen, da ein einmal vernebelter Raum oft sehr lange braucht, um zu völlig klarer Luft zurückzufinden. Daher sollten solche Einstellungen entgegen der Reihenfolge des Storyboards zuerst gedreht werden.

Einige sehr gute Spezialeffekte lassen sich mit einer Fotokamera machen. Mit dem Wissen, dass Video aus einer Abfolge von 25 Bildern pro Sekunde

Musikvideo Produktion

besteht, und der Möglichkeit, dass diese auch aus aneinandergereihten Einzelbildern bestehen können, ist prinzipiell schon alles gesagt. Nun zählt nur noch die Kreativität. Extreme Zeitrafferaufnahmen, bei denen man beispielsweise alle 10 Minuten ein Bild schießt und dann eine sich öffnende Blüte innerhalb von Sekunden beobachten kann, kennen wir schon von Großvaters Zeiten. Aber wie wäre es mit einem im Bild umherfahrenden Gitarrenverstärker? Fotokamera aufs Stativ, Verstärker in Schritten zu zehn Zentimeter verschieben und zwischendurch immer ein Bild gemacht: Fertig ist die Fernsteuerung von Zauberhand.

Der häufigste Effekt in Low-Budget-Videos dürfte jedoch das Keying sein, das schon bei den Betrachtungen zur Location vorgestellt wurde. Es kann sehr gut auch als Effekt eingesetzt werden, wenn man kreativ mit dem Gedanken umgeht, dass alles Grüne oder Blaue durch das Hintergrundvideo ersetzt wird. Ein kopfloser Sänger? Kein Problem: Ziehen Sie dem Frontmann Ihrer Band bei den Green-Screen-Aufnahmen einfach eine grüne Strickmütze komplett über den Kopf! Bewegte Bilder in Büchern und Zeitschriften wie bei Harry Potter? Auch kein Problem: Drucken Sie die Zeitschrift auf Ihrem Farbdrucker mit einem grünen Rechteck an der Position des Bildes aus.

Wenn Sie diese Idee erst einmal im Kopf haben, werden Ihnen tausende von Spezialeffekten einfallen. Zwar ist die Technik beileibe nicht neu, schließlich trug Nik Kershaw schon in den 80er Jahren seinen Videoanzug, aber sie ist so flexibel, dass sie immer wieder zu neuen Ergebnissen führt. Mit der heute eingesetzten Schnittsoftware kann übrigens jede Farbe für das Keying dienen, nicht nur reines Grün oder Blau. Nehmen Sie zum Beispiel das Hellblau des Himmels, so können Sie auch Raumschiffe über Ihre Stadt fliegen lassen. Hintergrundvideo wäre in diesem Fall eine Kamerafahrt unter an Bändern aufgehängten Plastikmodellen.